

28.01.2024 / Vierter Sonntag im Jahreskreis / B

Wort-Gottes-Feier St. Marien Soltau

Ansprache Susanne Zschätzsch

Kennen Sie das? Sie kommen in den Gottesdienst und wenn Sie wieder nach Hause gehen, ist innerlich bei Ihnen nichts passiert. Kein Impuls zum Nachdenken, kein Berührtsein, es hat sich nichts verändert. Das kann durchaus vorkommen.

Zum Glück gibt es auch genau das andere: Ich spüre, da spricht mich etwas an, die Predigt, die Worte des Evangeliums – aus demjenigen, der spricht, spricht Gott selbst! Vielleicht spüre ich auch eine solche Berührung in mir, die mir deutlich sagt: hier muss Gott anwesend sein – im Gebet, in der Stille....

Diese Erfahrung machen die Menschen, als Jesus ganz im Anfang seines Wirkens in der Synagoge spricht. Hier spricht einer mit Vollmacht, sagen sie. Vollmacht heißt, er spricht nicht in bekannten Floskeln, in den Sätzen, die er mal gelernt hat. Hier spricht einer, der voll und ganz überzeugt ist. Bei uns zu Hause würden wir sagen: dessen Herz so voll ist, dass der Mund überläuft. Die Menschen spüren, dieser Jesus lebt voll und ganz das, was er sagt.

Die Menschen, die ihm zuhören, versuchen, jedes Wort aufzunehmen, ja aufzusaugen. Sie werden im Tiefsten berührt.

Und wo etwas so Intensives passiert, ist auch der Un-Geist nicht weit, die Macht, die schlechte Energie, die das stören will, die nicht zulassen will, dass Menschen erleben, wie Himmel und Erde sich berühren.

Es ist der erste öffentliche Auftritt von Jesus, von dem uns das Markus-Evangelium berichtet. Und Markus will uns mit seinem Bericht klarmachen, wie sehr Jesus von Gott selbst durchdrungen ist, wie authentisch er die Botschaft seines Vaters lebt. Jesus will uns das Reich Gottes nahebringen. Und hier, im Reich Gottes, haben dunkle Mächte keine Chance.

Gerade diese zwei Dinge haben mich im heutigen Evangelium angesprochen.

1. Jesus spricht mit Vollmacht.

Was heißt das für mich, für uns?

Ich bin mir sicher: wir brauchen Gott nicht zu erklären. Tief im Innern eines jeden Menschen gibt es die Ahnung, dass es Gott gibt; gibt es die Sehnsucht, Gott zu begegnen. Das

kann in einem Gottesdienst sein, in einer Predigt. Das kann aber genauso auch sein im Alltag, in der Begegnung zwischen Menschen.

Vollmacht wird spürbar, wenn ein Mensch bereit ist, sich ganz auf Gott einzulassen, sich von ihm führen zu lassen. Sie wird geschenkt, wenn wir von uns und unseren eigenen Ideen wegsehen und Gottes Kraft und Weisheit wirken lassen: in uns, durch uns. So kann eine einfache Begegnung zwischen Menschen zur Gottesbegegnung werden; Voraussetzung: wir sind bereit, innerlich mit dem Gott in Verbindung zu bleiben und erlauben ihm, dass er sich in unserem Handeln voll-mächtig dazwischenschaltet – auf die Gefahr hin, dass etwas geschieht, was wir nicht geplant haben und uns herausfordert.

Wer soll *das* schon können? Das ist doch nur was für besondere Menschen! Ich glaube ganz sicher: Nein! Ich selbst kann von mir erzählen: Wenn ich auf dem Weg ins Krankenhaus bin, bete ich darum, dass Gott durch mich sprechen soll. Dass er meine Worte, meine Gedanken, meine Schritte lenken soll. Wie oft ist es schon passiert, dass ich dann Menschen begegnet bin, die ich so gar nicht auf dem Schirm hatte. Wo ich aber im Nachhinein gemerkt

habe – hier war ich gerade genau richtig. Ich bin mir sicher, aus mir allein heraus wäre der Tag ganz anders verlaufen.

Mit Vollmacht sprechen kann, wer sich ganz auf Gott einlässt. Dann können Menschen berührt werden. Dann können Menschen diese Ahnung der Gegenwart Gottes spüren. Wer sich so ganz auf Gott einlässt, kann authentisch sein, kann von seinem eigenen Glauben Zeugnis geben ohne groß mit Worten zu erklären.

2. Jesus besiegt den unreinen Geist

Wer sind die Dämonen der Gegenwart? Ich denke das, was über mich Macht gewinnen will. Sicherlich sind es die psychischen Krankheiten. Doch um die geht es hier nicht. Es gibt viele andere Un-Geister, die Macht über mich gewinnen können.

Wer oder was kann mich be-herrschen? Mir fällt da der übermäßige Gebrauch der sozialen Medien ein, des Fernsehers mit seinen seichten Programmen. Jede Form von Sucht – egal ob Alkohol, Nikotin oder Süßes. Aber auch, wenn die Arbeit mich beherrscht, wenn politische Meinungen Macht über mich gewinnen. Jede Form von

Fanatismus oder Absolutheitsansprüchen. Es gibt sicherlich noch viel mehr, was mich unfrei machen kann.

Doch Gott will, dass wir frei sind. Er hat uns zur Freiheit berufen. Eine Freiheit, deren Grundlage die Liebe zu Gott und damit zum Nächsten und zu mir selbst ist. Wenn diese Grundbedingungen erfüllt sind, sind wir frei und können nach unserem Gewissen zu entscheiden.

Wenn wir frei sind von solchen Fesseln, können wir die Botschaft von Gottes Reich erst wirklich in uns aufnehmen. Dann können wir sie auch leben und so glaubhaft von ihr Zeugnis geben.

Und wenn ich mich ganz auf Gott einlasse und weiß, dass ich ihn hinter mir habe, dann habe ich auch die Kraft, mich diesen fesselnden, diesen Un-Geistern entgegenzustellen. Den Un-Geistern in mir und denen, die ich um mich herum erlebe. Das ist gerade heute so aktuell wie lange nicht.

Zu dieser großen Freiheit hat Jesus den Mann in der Synagoge geheilt und will er auch uns heilen.